

Haushaltsrede Die Guten 11/2022  
HH 2023  
Alexandra Thiele

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,  
sehr geehrte Referent\*innen,  
liebe Kolleginnen und Kollegen,  
geschätzte freie und anwesende Presse,  
liebe interessierte Zuhörer\*innen,

am Schluß einer Redeliste zu stehen,  
bietet eigentlich eine Chance, einen prägnanten Schlusspunkt zu setzen.  
Bamm! Und das will ich noch unbedingt gesagt haben!  
Punkt – und Ausrufezeichen!

Doch statt mit einem Punkt oder Ausrufezeichen stehe ich hier mit vielen Fragezeichen!???

Einige meiner Fragen finden Sie in den Vorlagen, manche sind den Dienststellen gestellt,  
treten hier aber nicht auf.  
Mit manchen Antworten bin ich zufrieden, andere generieren erst recht Fragen.

Seit September bin ich verdammt schlecht gelaunt.  
Weil - ich ernsthaft in Sorge bin.

Die Haushaltsrede und die Spar-Vorschläge des Kämmerer waren eine Art Schocktherapie im  
Verwaltungsalltag. Der Schock wirkt – die Frage ist, ob es die Therapie tun wird.

Lieber Kämmerer, ich schätze Sie, und kann das Ziel eines genehmigungsfähigen Haushalts gut  
nachvollziehen. Es ist mir bewusst, dass es richtig ernst ist. Auch wir wollen zum Sparen beitragen.  
Aber ich frage mich, wo ist die differenzierte, weitsichtige Strategie beim Stellenabbau für den  
Gesamtorganismus Stadtverwaltung?  
Ich frage mich auch, wo wir einmal zu viel auf ihre Warnungen nicht gehört haben?  
Und wo würde ich heute anders abstimmen?

Von den Referaten und Parteien habe ich erwartet, dass sie sich gemeinsam konstruktiv  
auseinandersetzen. Mit einem ganzheitlichen Blick, weit über den eigenen Tellerrand hinaus,  
mit einem solidarischen Blick für die dringenden Bedarfe, Themen und Nöte der Stadtgesellschaft.  
Und auch für die der Stadtverwaltung und unsere Mitarbeiter\*innen.

Um dann wieder mit klaren Prioritäten auf die Konsolidierung des Haushaltes zu blicken.

Ich habe gehofft, dass miteinander für ein gutes Leben unserer Mitbürger\*innen gerungen wird.  
Ein gutes Leben für alle.

Im Besonderen will ich die Sozialreferentin Ries und den Kämmerer loben wie sie beide  
miteinander verhandelt haben. Es wurden zum Glück Abmilderungen erreicht in den Bereichen die  
Kinder und Jugend betreffen. Danke dafür!

Aber hier wird noch lange nicht meine Sorge bei den finanziellen Einschnitten bei den Kindern und der Jugendlichen entkräftet.

Ich sorge mich um die kurz- und langfristigen fachlichen, politischen und gesellschaftlichen Auswirkungen.

Die Aufgaben des Jugendamtes, Prävention, sozialpädagogische Arbeit und Bildungsorientierung sind in diesen verdammt schwierigen Zeiten wichtiger denn je. Zudem wird das Jugendamt mit dem neuen Kinder- und Jugendstärkungsgesetz mit weiteren Pflicht-Aufgaben herausgefordert.

Im JHA wurde von Sitzung zu Sitzung deutlicher, dass es gerade in der Kinder- und Jugendhilfe und der offenen Kinder- und Jugendarbeit in Nürnberg ein MEHR an Stellen und Angeboten bedarf.

Ich frage mich, ob wir uns den jungen Menschen in Nürnberg gegenüber eigentlich mitschuldig machen? Ist es nicht eine Art „unterlassene Hilfeleistung“, dass wir Kenntnis und Wissen haben über zunehmende Gewalt und seelische Not, aber Stellen in diesem Bereich kürzen?

Wir wissen darüber, dass die seelischen Erkrankungen und die psychischen Notlagen der Kinder und Jugendlichen schon vor Corona und nun verstärkt durch die Pandemie drastisch zugenommen haben. Durch alle Schichten und Lebenslagen hinweg.

Wir wissen, dass es einen drastischen Anstieg an häuslicher und sexualisierter Gewalt an Kindern während Corona gegeben hat.

Im Jahr 2021 hat Nürnberg mit ca. 1000 Mitteilungen zur Kindeswohlgefährdung einen bisherigen Höchststand erreicht. Die Dunkelziffer wollen wir uns garnicht vorstellen.

Wir wissen, dass die jungen Menschen und deren Familien zunehmend überlastet sind. Studien weisen einen deutlichen Anstieg an Psychischen Erkrankungen bei jungen Menschen und Familien aus.

Und doch will der Stadtrat entscheiden, an dieser Stelle zu sparen.

Die Kinder und Jugendlichen sind die Verlierer der Pandemie, obwohl sie in den meisten Fällen einfach unfassbar solidarisch und rücksichtsvoll waren.

Auf ihren Schultern liegen ebenso der angekommene Klimawandel, der Krieg und die Energiekrise. Denken wir wirklich, dass eine Kürzung des Angebotes und die Streichung der Fürsorge gerecht ist? Wo ist unsere Empathie?

Es wurde viel Drama und Inszenierung zu den vorgeschlagenen Kürzungen der Kultur veranstaltet. Und ich habe mich immer gefragt, warum spricht die Presse nicht über die Spar-Folgen für die Jugend?

Aber trotz medialer Dauerpräsenz war die größte Sorge der Guten im Kulturbereich nicht Thema. Eine dritte Nullrunde ist im Prinzip eine massive Kürzung, nicht nur weil Inflation und Energiekrise nebenbei zuschlagen.

Die Freien Theaterhäuser in Nürnberg und die soziokulturellen Einrichtungen und die Freie Szene in ihrer Unterschiedlichkeit und Vielfalt werden weiter in prekäre Verhältnisse und Existenzsorgen gedrängt.

Auch Kürzungen im KUF und dem Künstlerhaus wirken sich direkt negativ auf die Freien aus.

Am Ende wirkt es so, dass die Freie Szene irgendwie doch nicht relevant ist. Außer sie nutzt vielleicht den eigenen Interessen.

Kulturverwaltung soll Künstler\*innen aller Sparten die Möglichkeit geben, die Stadtgesellschaft zu unterhalten, zu bilden, zu bereichern und herauszufordern. Für diese Unterstützung ist sie zuständig.

Die Verwaltung muss vermitteln und fördern.

Die Kulturverwaltung muss nicht selbst Kunst und Kultur schaffen.

Sie hat Sorge zu tragen, diese zu ermöglichen

Ein Beispiel, das Figurentheater Salz und Pfeffer. Bundesweit das erste Theater, das mit einem Gemeinwohlzertifikat ausgezeichnet wurde. Die Mitarbeiter\*innen des Theater engagieren sich über die Bühne hinaus für die Nürnberger Stadtgesellschaft.

Nicht nur das sie Teile des unwirtschaftlichen Plärrers begrünen wollen, ihr Engagement geht weiter mit innovativen Ideen mit klarem Fokus auf die diverse Stadtgesellschaft.

Das gehört gefördert. Wenig Geld → große Wirkung.

Wir wissen auch, dass Schauspielerinnen am Rande des Existenzminimums leben.

Ab jetzt wird wenigstens die Mindestgage durch die Bühnengewerkschaft wirksam.

Für ein gutes Leben taugt es nicht.

Aber wenigstens das Minimum sollten wir mittragen.

Denn der Mehrwert dieser Freien Theaterlandschaft in Nürnberg ist unermesslich.



Hier passt ein Schwenk zum Operninterim. Immer noch sind mehr Fragen offen als gelöst.  
Wir Guten fragen uns auch nach der Verhältnismässigkeit?

Hochkultur und Soziokultur nicht im Gegensatz denken, wird gepredigt.  
Auf diese Predigt müssen auch finanzielle Konsequenzen für die Soziokultur folgen.  
Fair und in Relation.

Die Guten kritisieren, dass in der letzten Sitzung weit über 200 Millionen Euro abgestimmt wurden:  
ohne finanziell und inhaltlich belastbare Konzepte  
Ist das verantwortungsvoll und weitsichtig in Zeiten wie diesen?

Eigentlich wäre zu diesem Thema ein Bürgerentscheid richtig spannend. Denn es besteht einiges  
Kopfschütteln und viele Fragezeichen in der gesamten Stadtgesellschaft.

Auch die Freie Szene steht nicht Schlange bei den sogenannten Ermöglichungsräumen.  
Die brauchen jetzt und zukünftig adäquate finanzielle Förderung.  
Und haben selbst Ideen für ihre Stadtteile oder die Innenstadt

Als Mahnmahl ist die Kongresshalle für uns weiterhin nicht der passende Ort für einen wie auch  
immer gearteten bayerischen Kulturort

Es gibt immer noch Alternativen für einen Standort und Ideen für innovativere Formen eines  
OpernInterim, sogar mit Mehrwert für eine größere Anzahl der NürnbergInnen

Des Weiteren wird nebulös von einer zukunftsgerichteten Erinnerungskultur gesprochen.  
Und es verwundert, dass es in den Reden der letzten Sitzung geschafft wurde, der Erinnerungskultur  
kaum bis gar keine Aufmerksamkeit zu schenken.  
Also in der Gegenwart ist sie schon mal nicht präsent.

So jetzt muss ich aber nochmal mit der elenden und zunehmenden Gewalt anfangen.  
Und wieder geht es um Kinder und um Frauen und um Minderjährige und eigentlich auch um  
Männer. Denn es ist ein gesellschaftliches Kernproblem, das uns alle betrifft.  
Keine Privat- oder Vereinsangelegenheit.

Gewalt gegen Frauen hat zugenommen. Die Formen werden grausamer.  
Gewalt kostet und zieht verheerende volkswirtschaftliche Folgen nach sich.  
Gewalt gegen Frauen verhindert politische und wirtschaftliche Fortschritte.

Prävention von Gewalt ist eine Investition in die Zukunft und in ein lebenswertes, sicheres  
Miteinander. Und im Nebeneffekt eine deutliche Kostenersparnis.

Wir sind aufgefordert zu Handeln und den Initiativen und Vereinen,  
die sich für Prävention und Bekämpfung von psychischer, körperlicher und sexualisierter Gewalt  
einsetzen, diesen endlich eine finanzielle Planungssicherheit zu geben.



Eigentlich sollte schon Artikel 1 bis Artikel 3 des Grundgesetzes uns verpflichten, diese Arbeit zu fördern.

Dann haben wir ja auch noch die Menschenrechte, aber da die auch nicht fruchten, verpflichtet uns jetzt die Istanbulkonvention.

Deutschland wurde erst kürzlich vom Europarat gerügt, dass nicht genug Anstrengung gezeigt wird, dieses Gesetz umzusetzen.

Da frage ich mich wieder, ist dieses ignorante Verhalten irgendwie auch eine Form von Gewalt? Zumindest die Duldung?

Und jetzt zum Schluss, frage ich mich, mensch habe in jetzt in meiner Rede etwa den Klimawandel vergessen? Mensch dafür hat die Zeit einfach nicht gereicht.

Aber beim Nürnberger Haushalt ging die Brisanz des Klimawandel ja irgendwie auch etwas unter.

Jetzt stehe ich hier -  
Klimawandel – Fragezeichen – Fragezeichen – Fragezeichen?

Don't look up!

DANKE!